



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 15 (1987)

DOI: 10.11588/fr.1987.0.53285

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Dirk H. MÜLLER, *Gewerkschaftliche Versammlungsdemokratie und Arbeiterdelegierte vor 1918. Ein Beitrag zur Geschichte des Lokalismus, des Syndikalismus und der entstehenden Rätebewegung*, Berlin (Colloquium Verlag) 1985, 367 S. (Einzelveröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin, 49).

In den letzten Jahren hat Dirk H. Müller bereits in mehreren Beiträgen für Fachtagungen bzw. Sammelbände über seinen Forschungsschwerpunkt – die lokalistischen und syndikalistischen Bestrebungen innerhalb der deutschen Gewerkschaftsbewegung vor 1918 – berichtet¹. In diesen kürzeren Aufsätzen konnte Müller schon zeigen, daß dieser Zweig der deutschen Gewerkschaftsbewegung von der bisherigen, meist »zentralistisch« orientierten Gewerkschaftsgeschichtsschreibung zu wenig in seiner Eigenbedeutung erkannt und anerkannt worden ist. In seiner längeren Monographie versucht er nun, diese Bedeutung noch genauer zu analysieren und eine Linie von der lokalistischen Bewegung der letzten Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts zur Rätebewegung am Ende des Ersten Weltkrieges zu ziehen.

Der Verfasser macht nun gar nicht den Versuch, eine Gesamtdarstellung der lokalistischen bzw. syndikalistischen Bestrebungen im damaligen Deutschen Reich zu bieten. Bei dem für die Untersuchung gewählten großen Zeitraum von mehr als 50 Jahren wäre ein solcher Versuch für einen einzelnen Forscher auch nicht möglich – wenigstens solange lokale bzw. regionale Vorarbeiten fehlen. Müller will mit berufsspezifischen, zeitlichen und lokalen Momentaufnahmen seine Hauptthese bekräftigen, daß neben den »staatssozialistischen« Modellen für eine radikale Gesellschaftsreform, die sich ab Mitte der 80er Jahre des vorigen Jh. in der Sozialdemokratie durchzusetzen begannen, immer auch »genossenschaftliche Sozialismusmodelle« in der deutschen Arbeiterbewegung diskutiert wurden und Anhänger fanden. Es ist nun allerdings die Frage zu stellen, ob die von Müller zumeist in der Berliner Gewerkschaftsbewegung gefundenen Strömungen und Tendenzen für das ganze Deutsche Reich von Bedeutung waren.

Mehrere Kapitel widmet er der Berliner Bauhandwerkerbewegung, d. h. der Geschichte der dortigen Organisationen der Maurer und Zimmerer. Dabei kann er überzeugend nachweisen, daß deren sehr starke Ausrichtung auf lokale Organisationsformen nicht nur eine Folge des preußischen Vereinsgesetzes und seines Verbindungsverbots für politische Vereine war. Sie war auch eine Folge des spezifischen Arbeitsprozesses bei den Bauhandwerkern und sie war nicht zuletzt bedingt durch die in die Zunftzeit zurückreichenden eigenen Organisationstraditionen.

Auch den Berliner Metallarbeitern widmet er mehrere Kapitel. Hier kann jedoch der Rezensent dem Verfasser nicht zustimmen, wenn dieser den Eindruck zu erwecken sucht, daß der Nichtanschluß der Berliner Metallarbeiter an den Deutschen Metallarbeiterverband (DMV) im Jahre 1891 allein durch die Sorge bedingt war, die freie Entscheidung über den Beginn oder den Abbruch eines Arbeitskampfes an den Vorstand des Zentralverbandes zu verlieren. Sicher spielte die Frage der Streikautonomie bei dieser Entscheidung der Berliner Metallarbeiter eine Rolle, aber im gleichen Maße, wenn nicht noch mehr war die Angst bestimmend, daß ein Anschluß an den DMV den gerade gegründeten Berliner Metallarbeiterverband der Gefahr einer polizeilichen Auflösung auf Grund des preußischen Verbindungsverbots für politische Vereine aussetzte. Sobald diese Gefahr nicht mehr bestand, schloß sich der Berliner Verband im Jahre 1897 dem Gesamtverband an.

1 U. a. sei auf seinen Beitrag in dem hier im folgenden besprochenen Sammelband »Auf dem Wege zu Massengewerkschaft« und auf seinen Aufsatz in dem fast gleichzeitig erschienenen Sammelband »Solidarität und Menschenwürde. Etappen der deutschen Gewerkschaftsgeschichte von den Anfängen bis zur Gegenwart« (Hrsg. von Erich MATTHIAS und Klaus SCHÖNHOFEN, Bonn, Verlag Neue Gesellschaft, 1984, S. 57–68) hingewiesen. In diesem Band analysieren einige der namhaftesten Gewerkschaftshistoriker der Bundesrepublik in kurzen, aber sehr informativen Beiträgen die verschiedenen Etappen und Strömungen der deutschen Gewerkschaftsgeschichte von 1848 bis zur Gegenwart.

Sehr informativ sind Müllers Kapitel über das Problem der gewerkschaftlichen Autonomie innerhalb der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung und über die »Lokalistens zwischen Sozialdemokratie und Syndikalismus«. In den Schlußkapiteln versucht er dann, eine Traditionslinie von den Vertrauensleuten im DMV über die »revolutionären Obleute« zu den ersten Arbeiterräten der Revolutionszeit aufzuzeigen. Er kommt dabei zu dem Schluß, daß die deutsche Rätebewegung nicht allein als Rezeption der russischen Entwicklung gedeutet werden darf, sondern auch eine »eigenständige organisatorische Tradition«, nämlich die der »Versammlungsdemokratie und Arbeiterdelegierten« zur Voraussetzung hatte. Diese Tradition war, das kann der Verfasser zeigen, in der deutschen Arbeiterbewegung vor 1914 lebendig geblieben. Ob nun allerdings die von ihm beschriebenen Traditionslinien in allen Fällen wirklich als nachgewiesen gelten können, muß etwas in Zweifel gezogen werden. Dazu bedarf es noch genauerer Untersuchungen, die auch andere Industrieregionen Deutschlands miteinbeziehen. Wenn dann auch manche der Schlußfolgerungen Müllers vielleicht als voreilig bezeichnet werden müssen, so wird man seiner Arbeit doch nicht das Verdienst absprechen können, mit seinem Mut zu ungewohnten Fragestellungen die Erforschung der deutschen Arbeiterbewegung vor 1918 vorangebracht zu haben.

Willy ALBRECHT, Meckenheim bei Bonn

Auf dem Wege zur Massengewerkschaft. Die Entwicklung der Gewerkschaften in Deutschland und Großbritannien 1880–1914. Hg. v. Wolfgang J. MOMMSEN u. Hans-Gerhard HUSUNG. Stuttgart (Klett-Cotta) 1984, 510 S. (Veröffentlichungen des Deutschen Historischen Instituts London, 15).

Bei den in diesem Band abgedruckten 22 Aufsätzen zur Geschichte der deutschen und britischen Gewerkschaftsbewegung vor dem Ersten Weltkrieg handelt es sich um etwas überarbeitete Beiträge der Verfasser für eine wissenschaftliche Tagung, die vom Londoner Deutschen Historischen Institut im Sommer 1981 zusammen mit der Politischen Akademie in Tutzing veranstaltet wurde. Sie war einer vergleichenden Betrachtung der Gewerkschaftsentwicklung in Deutschland, Großbritannien und Frankreich gewidmet. »Wesentlich aus redaktionellen Gründen« (S. 7) wurden die Tagungsbeiträge weggelassen, die sich mit speziellen französischen Themen beschäftigten. Alle Beiträge wurden in deutscher Sprache veröffentlicht.

Im ersten Teil des Bandes analysieren Eric J. HOBBSBAWN und Sydney POLLARD den »New Unionism«. Während POLLARD diese Bewegung, d. h. vor allem die gewerkschaftliche Organisation der an- bzw. ungelerten Arbeitermassen, als Folge der wirtschaftlichen und technologischen Entwicklung Großbritanniens zu erklären versucht, analysiert HOBBSBAWN den New Unionism als qualitativen Sprung der Gewerkschafts-, ja der Arbeiterbewegung insgesamt, der nicht nur für die Entwicklung in Großbritannien von sehr großer Bedeutung war. Es ist nun etwas bedauerlich, daß die beiden wohl bekanntesten Mitarbeiter des Bandes aus Großbritannien zwar ihre gegensätzlichen Standpunkte darlegen, jedoch nicht auf die Argumente des anderen eingehen, obwohl diese schon vor der Tagung bekannt waren. Das gilt auch für andere parallele Beiträge des Bandes, so die von Richard HYMAN und Robert J. HOLTON über die Streikwelle der Jahre 1910 bis 1913 in Großbritannien. HOLTON interpretiert die wachsende Arbeitermilitanz dieser Jahre als »proto-syndikalistisch«, während HYMAN eine solche Interpretation mit Entschiedenheit ablehnt.

Mehrere Aufsätze sind größeren Streikbewegungen bzw. den sog. »Streikwellen« gewidmet. Erwähnt seien die beiden vergleichenden Beiträge von James E. CRONIN (»Streiks und gewerkschaftliche Organisationsfortschritte: Großbritannien und Kontinentaleuropa 1870–1914«) und Friedhelm BOLL (»Streikwellen in europäischer Sicht«) sowie die Einzelun-